

WHO bestätigt: Tiroler Täler besonderer Belastung ausgesetzt

Was viele Menschen in Tirol durch Verkehrslärm erleiden müssen, wird durch die WHO belegt. Die Weltgesundheitsorganisation erkennt alpine Täler im Vergleich mit anderen Regionen als besonders belastet an. Studien-Mitautor Peter Lercher fordert die Regierung zum Handeln auf.

Von Michaela S. Paulmichl

Innsbruck – Die Grafik veranschaulicht die Lärmbelastung auf Straßen in europäischen Großstädten wie Berlin, Amsterdam, Stockholm, Athen oder London – und im asiatischen Raum, wie in Hongkong oder im japanischen Sapporo. Und mittendrin – oder vielmehr darüber – verläuft die Kurve, die die Situation im Tiroler Inntal und Wipptal darstellt, durch die der Transitverkehr fließt. Das Ergebnis ist eindeutig: Die Belastung der Menschen, die in engen Gebirgstälern leben, ist teils weitaus höher als in flachen Regionen, in denen sich der Lärm nicht nach oben ausbreitet. Eine Tatsache, auf die schon oft hingewiesen wurde, und die trotzdem bisher meist auf taube Ohren stieß.

Das soll sich nun ändern, denn es ist die WHO, die mit dieser Untersuchung – eine Zusammenfassung vieler einzelner, hochqualifizierter Studien – den dringenden Handlungsbedarf untermauert. Der Tiroler Sozialmediziner Peter Lercher hat mit seinen Forschungen und Messungen entscheidend dazu beigetragen, dass die alpinen Täler damit nun ganz offiziell und von oberster für die Gesundheit der Menschen zuständiger Stelle als besonders empfindliche Region für Belastungen durch Verkehrslärm anerkannt werden. Betroffen sind nicht nur die Anrainer von Autobahnen, sondern auch von anderen, viel befahrenen Straßen und der Schiene.

„Ich denke, dass diese Ergebnisse deutlich aufzeigen, dass es Grenzen der Belastungen geben muss“, sagt der international anerkannte Wissenschaftler und geht davon aus, dass damit dringend nötige Maßnahmen zur Eindämmung des Verkehrs wie etwa die Lkw-Blockabfertigung noch besser gerechtfertigt werden können. Durch die besonderen Ausbreitungsbedingungen können die Talbewohner schlechter vor dem Verkehrslärm geschützt werden.

Ergebnisse weiterer Studien über die möglichen gravierenden Auswirkungen auf die Gesundheit würden aber auch unterstreichen, dass die Tiroler nicht nur „stärker belästigt“ sind, wie es manche gerne darstellen würden, sondern dass Verkehrslärm auch Erkrankungen auslösen kann. „Es ist nicht auszuschließen, dass einzelne Menschen gesundheitliche Folgewirkungen wie Bluthochdruck oder insbesondere Herz- und Kreislaufkrankheiten entwickeln, die sie sonst nicht oder nicht so früh bekommen hätten“, drückt sich Lercher bewusst vorsichtig aus. Um ganz sicherzugehen und für die nötige Anerkennung bräuchte es weitere Studien, bei denen Betroffenen andere, nicht vom Verkehr belastete Personen gegenübergestellt werden.

Dass, wie bisher gern behauptet, gesundheitliche Auswirkungen nicht nachweisbar sind, sei nun aber nicht mehr möglich, es gibt ein erhöhtes Risiko. Der entscheidende Unterschied: „Es ist nun möglich, juristisch mit den Folgewirkungen des Lärms zu argumentieren.“ Der höchste europäische Gerichtshof habe schon einmal entschieden, dass gesundheitliche Aspekte Vorrang vor wirtschaftlichen haben.

„Es gibt so viele Möglichkeiten, sich zu wehren, doch leider werden sie nicht genutzt“, spricht Lercher frühere Projekte an, die im eigenen Land auf wenig Interesse gestoßen waren. „Die Erkenntnisse müssen nun Grundlagen für Verhandlungen sein. Wird diese Möglichkeit nicht wahrgenommen, heißt das, dass gesundheitliche Aspekte gegenüber wirtschaftlichen nicht herangezogen werden.“ Dass wissenschaftliche Ergebnisse einfach ignoriert werden – so sein Vorwurf –, wäre in anderen Ländern nicht möglich. „In Österreich dagegen werden Studien nicht zitiert und Beurteilungen unter den Tisch gekehrt.“ Mit Untersuchungen, die das wahre Ausmaß des Lärms aufzeigen, habe er sich in Tirol bei vielen unbeliebt gemacht. „Grund waren die hohen Kosten für die dadurch nötigen Schutzmaßnahmen“, so der frühere Universitätsprofessor. Das Institut für Sozialmedizin an der Medizinischen Universität Innsbruck wurde zwei Monate nach seiner Pensionierung geschlossen.

Tiroler Tageszeitung 18.02.2018 <https://www.tt.com/>